

THEODOR STORM SÄMTLICHE WERKE

in vier Bänden

Herausgegeben von
Karl Ernst Laage
und Dieter Lohmeier

Band 1

THEODOR STORM GEDICHTE NOVELLEN 1848-1867

Herausgegeben von
Dieter Lohmeier

GL 8457.838 (1)

Wissenschaftliche Buchgesellschaft
Darmstadt

DIE STADT

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

MEERESSTRAND

An's Haf' nun fliegt die Möwe,
Und Dämm'ung bricht herein;
Über die feuchten Warten
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen –
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernünftig werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.

IM WALDE

Hier an der Bergeshalde
Verstummet ganz der Wind;
Die Zweige hängen nieder,
Darunter sitzt das Kind.

Sie sitzt in Thymiane,
Sie sitzt in lauter Duft;
Die blauen Fliegen summen
Und blitzen durch die Luft.

Es steht der Wald so schweigend,
Sie schaut so klug darin;
Um ihre braunen Locken
Hinfließt der Sonnenschein.

Der Kuckuck lacht von ferne,
Es geht mir durch den Sinn:
Sie hat die goldenen Augen
Der Waldeskönigin.

ELISABETH

Meine Mutter hat's gewollt,
Den Andern ich nehmen sollt';
Was ich zuvor besessen,
Mein Herz sollt' es vergessen;
Das hat es nicht gewollt.

CLEMENS BRENTANO
WERKE

Erster Band

GK 3184 C62.963 (1)



WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT
DARMSTADT

1968

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT
DARMSTADT

Säusle liebe Mirte
Und träum' im Sternenschein
Die Turteltaube girtte
Auch ihre Brut schon ein.
Still ziehn die Wolkenhafte
Zum Born des Lichtes hin,
Schlaf', mein Freund, o schlafe,
Bis ich wieder bei Dir bin.

Hörst du wie die Brunnen rauschen,
Hörst du wie die Grille zirpt?
Stille, stille, laß uns lauschen,
Selig, wer in Träumen stirbt.
Selig, wen die Wolken wiegen,
Wem der Mond ein Schlaflied singt,
O wie selig kann der fliegen,
Dem der Traum den Flügel schwingt,
Daß an blauer Himmelsdecke
Sterne er wie Blumen pflückt:
Schlafe, träume, flieg', ich wecke
Bald Dich auf und bin beglückt.

Durch die stummen Wälder irrt
Ohne Lämmer, ohne Liebe,
Träumerisch ein armer Hirte,
Unbekümmert, wo er blicke.

Leichten Sinn in schwerem Herzen
Trug er durch des Tags Gewinnel,
Bitter Freuden, süße Schmerzen
Zogen über ihm am Himmel.

Diesen trüben Wolkenfluge,
Dicht verschleiend ihm die Sterne

Folgt er mit geheimem Zuge,
In die sehnstuchtsvolle Ferne.

Ohne Ruhe seine Füße,
Über Berg und Tal hinunter,
Seine Lippen ohne Grüße –
Traurig Herz, wie bist du munter!

O ihr grünen treuen Buchen!
O ihr ew'gen ernsten Eichen!
Sagt ihm, was ist wert zu suchen,
Gebet seinem Weg ein Zeichen.

Gieb o Fels ihm eine Stimme,
Flüstre zu ihm fromme Quelle,
Welchen Gipfel er erklimme,
Daß sich ihm das Herz erhelle.

Stilles Röslein aus dem Strauche
Ihm mit trauten Augen winke,
Klarer Lilienkelch, o hauche,
Süß ihm zu, daß Trost er trinke.

Ist ein Heiland wo geboren?
Heiß'ge Nacht, Kometen schwingend
Zeig den Pfad, den er verloren,
Ihn gen Bethlehem bringend.

Stumm bleibt Fels und Tal und Bäume
Blumen duftlos, Quell ohn' Klarheit,
Und sein Schlummer ohne Träume,
Und sein Wachen ohne Wahrheit,

Und er sitzt bei den Weiden
Läßt die traurigen Gedanken,
Wie verwaiste Lämmer weiden
Unter wilden Ephrauranken.